

meinde. Das Material ist so zu wählen, daß je nach den Möglichkeiten am Ort Bruchsteine, Lehm oder Ziegelsteine verwandt werden. Für die Dachkonstruktion werden leichtbehauene Rundhölzer genommen. Die Kosten belaufen sich ohne Selbst- oder Nachbarschaftshilfe auf 4000 bis 5000 Reichsmark, berechnet nach den Preisen von 1938.

Die Kirchenleitung appelliert an die tätige Hilfe der Gemeindeglieder, die sorgfältig berechneten Baumateria-

lien zusammenzutragen und in gemeinschaftlicher Arbeit der Familie des Vertriebenen beim Aufbau ihres Heimes beizustehen. Die Ortsansässigen, die ihren Besitz behalten haben, werden gebeten, durch Spenden von Baumaterial je nach ihrem Vermögen etwas von der Last der Vertriebenen auf sich zu nehmen. Zur ständigen Beratung und Ausführung des Baues steht im Einvernehmen mit der Kirchenleitung der gemeinnützige Verein „Heimstätte“ in Dünne zur Verfügung.

Der Papst spricht zu den Fragen der Zeit

Der Papst über Grundanliegen der Seelsorge

Am 10. März hat der Heilige Vater die Pfarrer und Fastenprediger Roms in der alljährlich um diese Zeit üblichen Audienz empfangen und an sie folgende Ansprache gerichtet:

Wir empfinden eine herzliche Freude, geliebte Söhne, Pfarrer und Fastenprediger, euch an diesem Morgen um Uns versammelt zu sehen. In der Tat, in welcher Lage befindet sich doch Gottes Wille der Bischof von Rom? Durch seine Verantwortung als gemeinsamer Hirte und Vater von 150 Millionen Gläubigen führen ihn seine Gedanken heute, wo die Kirche nicht nur der Idee nach, sondern auch geographisch universal ist, Tag für Tag in andere Länder und zu anderen Völkern, so daß er oft fast den Eindruck hat, aus fernen Gegenden in seine Bischofsstadt heimzukehren. Diesen Eindruck haben Wir um so lebhafter, da Wir Uns in der Mitte des geliebten Klerus Unserer Stadt Rom befinden.

Seid gewiß, wenn Wir auch Unsere Aufmerksamkeit und Wachsamkeit wechselnd den verschiedensten und entferntesten Gegenden der Erde zuwenden, so verlieren Wir euch doch nicht aus dem Auge: Wir kennen eure Mühen, eure Liebe, euren Glauben, euren Dienst, eure Geduld, eure Werke (vgl. Apok. 2, 19). Da Wir eifrig deren geringsten Widerhall auffangen, kennen Wir eure unermüdliche Hingabe, euren Opfergeist und die sichtbaren Segnungen, die dieser auf euer Apostolat herabzieht. Habt alle Dank dafür. Alle, gewiß; aber Wir denken ganz besonders an euch, Pfarrer und Kapläne der Peripherie, die ihr unter den größten Schwierigkeiten und nicht selten auch in ernster Gefahr so fruchtbringend daran arbeitet, das religiöse Leben unter den armen Leuten eurer Pfarren zu begründen und zu fördern, in jenen ärmlichen Vororten, in denen es häufig nicht nur an jeder Bequemlichkeit, sondern an den notwendigsten Dingen fehlt. Ihr habt einen Vertrauensposten, und Wir verfolgen mit väterlichem Interesse die Fortschritte, die ihr macht, und sind immer bereit, euch mit all Unsern Kräften zu helfen.

Mit ebenso gefügigem wie glühendem Eifer erwartet ihr von Uns nicht nur die Ermutigungen und den Segen des Vaters, sondern auch eine wenn auch nur kurze Ermah-

nung des Hirten. Daher stellen Wir euren Bemühungen ein doppeltes Ziel vor: den Geistern die Wahrheiten des Glaubens einzuprägen; den Herzen die heiligen Gewohnheiten eines wahrhaft christlichen Lebens einzumeißeln.

Die Unterweisung in den Glaubenswahrheiten

Laßt es euch nicht lästig erscheinen, wenn Wir euch noch einmal die Unterweisung in der christlichen Lehre ans Herz legen. Ist es nicht in trauriger Weise bezeichnend, daß in allen Schriften, Broschüren, Berichten über die Unkenntnis der Glaubenswahrheiten geklagt wird?

Es sei fern von Uns, euch deswegen Vorwürfe zu machen! Es dreht sich nicht nur um Italien, ähnliche Klagen erreichen Uns aus vielen andern Ländern, auch aus solchen, die sich einst mit Recht ihrer Organisation auf dem Gebiet der religiösen Unterweisung rühmen konnten. Aber andere Gegenstände ziehen gegenwärtig das Interesse der jungen Generation auf sich und schwächen, wie nicht wahrnehmbare Bazillen, deren geistige, moralische und übernatürliche Kräfte. Derart ist z. B. die übertriebene, wenn nicht ausschließliche Hochschätzung der materiellen Technik und Körperkultur, Dinge, die zweifellos an sich sehr gut sind und die Wir selber mehr als einmal ermutigt haben, deren Übertreibung jedoch der Jugend keine Zeit und keine Willenskraft mehr übrig läßt, sich mit den Dingen des Geistes zu beschäftigen. Dazu gehört auch das Kino, das alles auf die Leinwand bringt, alles außer dem, was dazu verhelfen könnte, den Glauben besser zu kennen. Umso mehr billigen und loben Wir die mutigen Bemühungen um die Herstellung von religiösen Filmen, die zugleich von echtem künstlerischem Wert sein sollen.

Was Italien anbetrifft, so haben Wir kürzlich in Unserer Ansprache an die Männer der Katholischen Aktion von dieser Unwissenheit wie von einer offenen Wunde in der Flanke der Kirche gesprochen. Ebenso haben Wir bei dem Empfang der katholischen Jugend dieser Unserer Diözese darüber gesprochen. Man bebt bei dem Gedanken, daß ein beträchtlicher Teil der römischen Jugend

zwischen 15 und 20 Jahren sich von der Kirche entfernt auf Grund von bloßen Vorurteilen und Mißverständnissen, die hauptsächlich die Folge des Mangels an geistiger Nahrung sind, die ihrem Stande, ihren Bedürfnissen und in gewissen Grenzen ihrem Geschmack angepaßt wären. Da dies aufs engste mit euren Aufgaben zusammenhängt, geliebte Söhne, haben Wir es für nützlich gehalten, dieses ernste Argument noch einmal zu berühren.

Vor allem bemüht euch darum, den Religionsunterricht gut zu organisieren. Sucht euch gute und wohlunterrichtete Mitarbeiter; sorgt dafür, daß ihr, auch durch deren Vermittlung, über die Verhältnisse in der Jugend und bei den Kindern eurer Pfarre unterrichtet seid, so daß keine Straße, kein Haus, keine Familie eurer Aufmerksamkeit und eurer Sorge entgeht. Unterrichtet ihr sie selbst, zumal in den oberen Kursen, und sorgt dafür, daß euer Wort einfach, klar, interessant, lebendig, warm, dem Auffassungsvermögen und den geistigen Bedürfnissen eurer Zuhörer angepaßt ist. Das kann es nur sein, wenn ihr die persönlichen, familiären und beruflichen Lebensbedingungen, ihre Schwierigkeiten, ihre Kämpfe, ihre Eindrücke, ihre Hoffnungen genau kennt, so daß ihr ihren Erwartungen entsprechen könnt, sie zu führen und ihr volles Vertrauen zu gewinnen.

Die Jugend ist heute daran gewöhnt, im Film alles in Bildern zu sehen. Das Kino — ihr selbst habt oft darüber geklagt — fesselt ihr ganzes Interesse. Warum begeistert sich die Jugend und das Publikum überhaupt so für das Kino? Etwa nur aus einer krankhaften Neigung? Nein, die Zuschauer sind von der Leinwand fasziniert und angezogen, weil sie auf ihr das projiziert sehen, was man gewöhnlich „ein Stück Leben“ nennt. Im monotonen Ablauf des Tages beachten und unterscheiden sie kaum die Einzelheiten ihres täglichen Lebens, aber sie empfinden ein heiteres oder bitteres Vergnügen daran, sie hier wiederzuerkennen und dadurch sozusagen zum Bewußtsein des Dramas ihres Lebens zu gelangen. Doch werden sie zugleich von den Irrtümern und lügenhaften Lehren, von dem Bild verbrecherischer Leidenschaften und ungeheuerlicher Vergehen getroffen, die ihrer Einbildungskraft und Sensibilität so lebhaft vorgeführt werden. Die Lehre der Wahrheit wäre jedoch nicht weniger anziehend und das Heldentum der Tugend nicht weniger anstachelnd, wenn sie nur nicht mit der Kälte eines Lehrsatzes und der Dürre eines Gesetzesparagraphen dargestellt werden.

Wenn das Kino sich hauptsächlich an die Phantasie wendet, so ist die Lehre des Glaubens ein wirksames Gegengewicht dagegen. Sie verlangt von dem jungen Menschen geistiges Eindringen und Fleiß; er muß lernen zu urteilen und das Wahre vom Falschen, das Gute vom Bösen, das Erlaubte vom Unerlaubten zu unterscheiden. Geht keiner Mühe aus dem Wege; eure Jugend muß die Gewißheit haben, daß ihr ihr alles sagen könnt, und daß sie euch alles fragen und anvertrauen kann.

Die Gewohnheiten des christlichen Lebens

Der andere Punkt, den Wir eurer Beachtung unterbreiten wollten, betrifft die Gewohnheiten des christlichen Lebens, die tiefe Wurzeln in die Herzen der Gläubigen schlagen müssen. Erhaltet sie oder stellt sie wieder her in den alten Pfarreien; pflanzt sie neu in den neuen Vororten der Stadt.

Überall, selbst auf dem Lande, doch um wie viel ernster in den großen Städten, den endlosen Großstädten, stehen die religiösen Überlieferungen, die alten christlichen Gebräuche in Gefahr. Sie sind nicht mehr zeitgemäß, hört man in verächtlichem Ton sagen. Als ob sie heute nicht mehr denn je notwendig wären als heilsames Gegengift gegen die Verführungen und die Ansteckung der Korruption und der weltlichen Gesinnung in der furchtbaren Promiskuität der riesigen modernen Großstädte.

An erster Stelle kümmert euch um das religiöse Zeichen in jedem Heim. Weg mit den anstößigen Bildern. Das Kruzifix soll in jeder Familie herrschen.

Dann die Praxis des täglichen Gebetes, diese wesentliche Voraussetzung des Sieges über das Laster, unerläßliche Vorbedingung des ehrlichen Lebens, einer fortschreitenden Festigung des inneren Menschen (vgl. Eph. 3, 16); die fromme Teilnahme am Gottesdienst an den Feiertagen; den ihr so würdig, fromm, und, Wir möchten sagen, anziehend gestalten sollt, daß er auch für diejenigen liebenswert erscheint, die nur zu oft nur eine langweilige Formalität darin sehen; der häufige Empfang der heiligen Sakramente.

Schließlich ein unermüdlicher Kampf gegen jene Zusammenkünfte und jene Schauspiele, die die Scham und das Taktgefühl christlicher Seelen beleidigen und vor denen selbst ein antiker Heide errötet wäre. Flößt euren Gläubigen Entsetzen und Abscheu gegenüber so abscheulichen Darbietungen ein.

Die ernstesten Pflichten und die Hoffnungen der Stunde

Ihr kennt wohl, geliebte Söhne, die Pflichten, die in dieser so ernstesten Stunde auf euch lasten und euch bedrängen, und Wir selber haben sie bei so vielen Gelegenheiten dargelegt, daß es Uns überflüssig erscheint, auf dieses Thema noch einmal zurückzukommen. Damit es aber nicht so aussieht, als ob Wir euch in einem Augenblick von so großer Tragweite in Schweigen einschließen, wiederholen Wir mit den Aposteln: Wir können nicht nicht reden (vgl. Apg. 4, 20), und so fassen Wir kurz einige grundlegende Prinzipien zusammen.

Es ist euer Recht und eure Pflicht, die Aufmerksamkeit der Gläubigen auf die außerordentliche Wichtigkeit der demnächstigen Wahlen und auf die sittliche Verantwortung hinzulenken, die daraus für alle die folgt, die das Stimmrecht besitzen. Zweifellos will die Kirche außerhalb und oberhalb der politischen Parteien bleiben; aber wie könnte sie gegenüber der Zusammensetzung eines Parlamentes gleichgültig bleiben, dem die Verfassung die Macht verleiht, über Fragen gesetzlich zu entscheiden, die so direkt die höchsten religiösen Interessen und die Lebensbedingungen der Kirche in Italien selber betreffen?

Außerdem sind da noch andere brennende Fragen, vor allem die wirtschaftlichen Probleme und Kämpfe, die das Wohl des Volkes aufs nächste angehen. Soweit sie der zeitlichen Ordnung angehören (obwohl sie auch die sittliche Ordnung betreffen), überlassen die Männer der Kirche es unter den gegenwärtigen Umständen anderen, diese Fragen zu erwägen und technisch zu behandeln zum allgemeinen Nutzen des Volkes. Aus alledem folgt: 1. Unter den gegenwärtigen Umständen ist es strenge Pflicht aller, die das Recht dazu haben, Männer und Frauen, an der Wahl teilzunehmen. Wer sich davon fern-

hält, besonders aus Trägheit oder Feigheit, begeht eine schwere Sünde, eine tödliche Schuld.

2. Jeder hat nach dem Urteil seines eigenen Gewissens zu wählen. Es ist aber klar, daß die Stimme des Gewissens jedem aufrichtigen Katholiken befiehlt, seine Stimme dem Kandidaten oder der Liste zu geben, die wirklich hinreichende Garantien für den Schutz der Rechte Gottes und der Seele, für das wahre Wohl der Einzelnen, der Familie und der Gesellschaft gemäß dem Gesetz Gottes und der christlichen Sittenlehre bieten.

Im übrigen, geliebte Söhne, hütet euch, wenn ihr auf der Kanzel das hohe und heilige Amt ausübt, das Wort Gottes zu predigen, euch auf die kleinlichen Fragen der Parteipolitik, die erbitterten Parteikämpfe einzulassen, die die Geister verwirren, die Zwietracht verschärfen, die Liebe zum Erkalten bringen und eurer eigenen Würde und der Wirksamkeit eures heiligen Amtes schaden. Gebt denen, die an den Sonntagen zum Gottesdienst kommen, jene Unterweisung, die sie suchen und von euch erwarten: wie sie den Schatz des katholischen Glaubens bewahren und gegen die Irrtümer unserer Zeit und die Angriffe der Feinde verteidigen sollen, wie sie sich enger mit Gott verbinden und wie sie lernen können, Jesus Christus tiefer zu kennen und glühender zu lieben,

wie sie mitten im unruhigen modernen Leben den religiösen Menschen in sich entwickeln sollen, wie sie nach den Geboten des Erlösers handeln und wie sie immer der Kirche und ihrem sichtbaren Haupt treu bleiben können. Darum Mut und Vertrauen! Pessimismus wäre schlecht am Platz. Seht ihr nicht, wie die Anziehungskraft der irdischen und materiellen Güter nicht imstande ist, zu verhindern, daß das Volk sich dennoch fast instinktmäßig den geistigen und religiösen Dingen zuwendet? Doch das ermutigendste Zeichen der Zeit ist die immer wachsende, zuweilen Erscheinungen von wunderbarer Größe hervorbringende Kundgabe des Vertrauens und der kindlichen Liebe der Seelen zur allerreinsten und unbefleckten Jungfrau Maria. In der dunkeln Nacht, die auf der Welt ruht, jagt der entfesselte Sturm die Wolken heftig umher, die den schwarzen Himmel erfüllen, die aber doch am Horizont den rosigen Schimmer der Morgenröte sehen lassen, als Vorspiel heiterer Tage beim Siegeszug der Sonne der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe, Jesus Christus, Unseres Erlösers und Herrn.

Indem Wir euren Hirtendienst dem Schutze der barmherzigen und mächtigen Mutter Gottes empfehlen, erteilen Wir von Herzen euch und euren Gläubigen, Unseren teuren Diözesanen, Unseren Apostolischen Segen.

Die große Stunde des christlichen Gewissens

Am Ostersonntag hat der Heilige Vater an die gewaltige Menschenmenge, die sich, wie alljährlich, auf dem Platz vor St. Peter versammelt hatte, um den päpstlichen Segen „Urbi et Orbi“, der an diesem Tage vom Balkon von St. Peter aus erteilt wird, entgegen zu nehmen, folgende Ansprache gehalten:

Römer! Geliebte Söhne und Töchter!

Die Feier der Auferstehung des Herrn hat euch schon oft Gelegenheit gegeben, euch hier in dem herrlichen Rahmen dieser wunderbaren Säulengänge, deren Arme zum Empfang aller derer geöffnet sind, die zur Kirche und zu Petrus strömen, in friedlicher Schar zu vereinen.

Der Ostersegen Urbi et Orbi, den zu empfangen ihr gekommen seid, verlangt von euch allen ein freimütiges und freudiges öffentliches Bekenntnis zu dem von euren Vätern geerbten Glauben, ein Bekenntnis unerschütterlicher Treue gegenüber der heiligen Kirche und der unauflöselichen Verbundenheit im Denken und Handeln mit dem Hüter der heiligen Schlüssel, die ihm von dem göttlichen Gründer und Herrn der Kirche anvertraut worden sind.

In diesem Jahr der Sorgen und Gefahren, in diesem Augenblick, der vielleicht entscheidende und unwiderfällige Ereignisse für die ganze Welt ankündigt, liegt über dieser Menge des gläubigen Rom etwas wie ein Schatten außergewöhnlichen Ernstes, ein heiliges Gefühl von Erwartung. Ein mächtiger Geist, der wie eine innere Flamme alle Geister und Herzen erschüttert.

Wer nicht blind ist, sieht, wer nicht geistig abgestumpft ist, fühlt: Rom, die Mutter, die Verkünderin, die Beschützerin der Kultur und der ewigen Lebenswerte, dieses Rom, das schon sein größter Geschichtsschreiber aus einer fast göttlichen Eingebung „Haupt der Welt“ nannte

(Tit. Liv. ab Urbe condita lib., 1, 16), und dessen Geschick ein Geheimnis ist, das sich in den Jahrhunderten entfaltet; dieses Rom befindet sich heute vor oder besser noch mitten in einer Umwälzung der Zeiten, die vom Haupt und von den Gliedern der Christenheit höchste Wachsamkeit, unermüdlige Bereitschaft, bedingungslose Hingabe verlangt.

„Wachet und betet“ (Matth. 26, 41)! So ermahnte der Herr seine Jünger am Abend vor seiner Passion.

Wachet und betet! Das rufen auch Wir euch im Namen des auferstandenen Erlösers zu, euch und euren Mitbürgern und allen Gläubigen der Welt.

Die große Stunde des christlichen Gewissens hat geschlagen.

Entweder erwacht dieses Gewissen zum vollen und männlichen Bewußtsein seiner Sendung, die auf ihrem geistigen Weg schwankende Menschheit zu stützen und zu retten; und das wäre das Heil, wäre die Verwirklichung der ausdrücklichen Verheißung des Erlösers: „Habt Vertrauen, ich habe die Welt besiegt“ (Joh. 16, 33). Oder — und das wolle Gott verhüten — dieses Gewissen erwacht nur halb, liefert sich nicht mutig Christus aus, und dann ist sein Urteil, sein furchtbares Urteil nicht weniger ausdrücklich verkündet: „Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich“ (Matth. 12, 30).

Ihr, geliebte Söhne und Töchter, versteht wohl, was ein solcher Scheideweg bedeutet und für Rom, für Italien, für die ganze Welt in sich trägt.

Wenn sich euer Gewissen zur vollen Erkenntnis seiner Verantwortung erhoben hat, ist darin kein Raum mehr für eine blinde Gläubigkeit gegenüber denjenigen, die sich zuerst nicht genug tun können, ihre Ehrfurcht vor der Religion zu betonen, die sich aber dann nur zu bald